

**heiligung**  
 in Staate Hamburg  
 in welcher  
**Mark**  
 er gewonnen wer-  
 heilte Spielplan ent-  
**Gewinne**

**Mark,**

4 Gew. à M. 5000  
 5 " " " 4000  
 8 " " " 3000  
 14 " " " 2000  
 0 " " " 1500  
 3 " " " 1200  
 30 " " " 1000  
 73 " " " 500  
 99 " " " 145  
 M. 300,200,  
 150,124,  
 100, 94,  
 67, 50,  
 40, 20,  
 gen in erster Classe  
 M. 116,000 zur Ver-  
 planmässig amtlich  
 elung dieser grossen

**Mark oder fl. 3.50 Kr.**  
 " " " 1.75 "  
 " " " 90 "  
 antirten Originallose  
 zahlung des Betrages  
 franco versandt.  
 Postmarken eingesandt

**teindecker**  
**er Gewinne**  
 30, viele von 30,000,  
 ne Interessenten aus-  
 Glück zahlreicher

hältniss der grossen  
 kann ein Glücksver-

Bestellung den amt-  
 die Eintheilung der  
 auch die betreffen-  
 nach der Ziehung

erfolgt stets prompt  
 durch directe Zusen-  
 Interessenten durch  
 sseren Plätzen Oester-

hend und jedenfalls  
**umber d. J.**  
**e bewährte**

**ecker,**  
**üsst, Hamburg.**  
**osef Stein-**  
**lid und reell bekannt**  
 ht nötig, es unter-  
 erehrliches Publikum

„Die Berzava“  
 erscheint jeden Sonntag in Reichtha

Pränumeration:  
 Mit freier Postverendung oder freier  
 Zustellung in's Haus:  
 vierteljährig 1 fl. 20 fr.  
 halbjährig 2 fl. 40 fr.  
 ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate  
 werden bis längstens Freitag Mittag  
 erbeten.

# Die Berzava

Reichtha-Bogseuer Wochenblatt.

Nr. 49.

Reichtha (Banat), 3. Dezember 1882.

VII. Jahrg.

## Freihandel und Manchesterthum.

T. Z. Wenn wir die beiden Begriffe einander gegenüberstellen, so geschieht es, um die Verwirrung zu beseitigen, welche aus ihrer Verwechslung und Vermischung entstanden ist, und wir thun dies auf die Gefahr hin, das Arsenal der Phrasen um ein Schlagwort ärmer zu machen.

Das Wort Freihandel ist nicht glücklich gewählt, denn es drückt nicht aus, was es bezeichnen will. Es sollte eigentlich heißen Freiproduktion, d. h. eine Produktion, welche sowohl von künstlichen Hindernissen als von künstlichen Begünstigungen fern ist. Dem Handel an sich sind die Bedingungen der Herstellung ganz gleichgültig: er hat es nur mit der fertigen Waare zu thun.

Das Prinzip des Handels ist das Prinzip der Arbeitstheilung. Da auch die größten Staaten nicht die Möglichkeit einschließen, alle Bedürfnisse des modernen Lebens zu befriedigen, so sind sie auf Beziehung fremder Waaren angewiesen, welche sie mit den Erzeugnissen ihrer Arbeit bezahlen müssen. Der Freihandel behauptet nun, daß es am vorteilhaftesten sei, wenn jedes Land seine Bedürfnisse dort kauft, wo sie am wohlfeilsten sind, ohne Rücksicht darauf, ob dies im Auslande oder Inlande der Fall sei, und sie mit denjenigen Waaren bezahle, die es selbst am besten herstellen könne. Auf Dinge, welche das Ausland billiger schaffe, die inländische Arbeit zu verwenden, sei eine Verschwendung und jedes Land finde am besten seine Rechnung, wenn es auf den Weltmarkt das bringt, was seinen natürlichen Verhältnissen nach am vorteilhaftesten hergestellt werden kann, und dort dasjenige kauft, was es zu Hause sich nur mit größeren Kosten schaffen kann. Auf diese Weise entwickelt sich der Tauschverkehr und die Theilung der Arbeit im Großen und die Beschaffung der Tauschwerthe nach natürlichen Verhältnissen, welche sich in der Regel nur allmählig ändern und denen daher die Arbeitsverwerthung sich leicht anpassen kann. Die Geltung dieser Lehre hänge auch nicht von ihrer allseitigen Anerkennung ab und der Nutzen des Handels sei nicht bedingt von der Gegenseitigkeit anderer Staaten, denen man es überlassen könne, sich in der Verfallung der natürlichen Produktionsbedingungen durch Schutzzölle nach Belieben schaden zu wollen.

Diese Lehre gelangte zur allgemeinen Aner-

kennung durch Adam Smiths „Wealth of nations“ und sie fand in England um so leichter Eingang, als die dortigen günstigen Industrie-Verhältnisse einen möglichst weiten Abzug der Industrieerzeugnisse wünschenswerth machten. Ein weiteres Interesse aber erlangte sie durch die Kämpfe der Anti-corn-law-league. Zum Vortheil der landbesitzenden englischen Aristokratie war die Einfuhr fremden Getreides mit hohen Zöllen nach der sogenannten sliding scale befehl, welche den fremden Weizen wohl bei einem Durchschnittspreis von 73 Sh. per Quarter = 330 Pfd. Sterl. per Tonne mit 1 Sh. Zoll einließen, bei niedrigeren Preisen aber mit stufenweise bis zu einem Prohibitivzoll sich steigenden Sägen belasteten. Anfänglich genügte bei guten Ernten noch das heimische Produkt zur Ernährung der Bevölkerung, als diese sich aber darüber hinaus vermehrte und in immer größerem Maße der Industrie zuwandte, widerlegte sich diese der Vertheuerung des Brodes und es entstand eine Agitation unter Führung von Cobden und Bright, welcher endlich Robert Peel im Nothjahre 1847 zum Siege verhalf. Die Kornzölle wurden erst provisorisch und später definitiv und gänzlich abgeschafft. Cobden, Bright und Robert Peel aber waren aus Manchester, und danach erhielt diese Bewegung und in der Folge der Freihandel überhaupt seinen Spitznamen.

Der Freihandel hätte es also hiernach nur mit der Hervorbringung von Werthen zu thun, und er vertritt, richtig oder falsch, das Interesse der Konsumenten, also der Gesamtheit. Es gibt aber noch eine andere Art des Erwerbes, welche auf der Aenderung in der Vertheilung schon vorhandener Werthe beruht, und das Manchesterthum, insofern es mit diesem Wort im schimpflichen Neben Sinn bezeichnet wird, will das für die Produktion anerkannte Prinzip der Freiheit auch auf diese Art des Erwerbes übertragen. Die Forderung des Freihandels, daß jeder kaufen könne, wo es am billigsten sei, überlegt das Manchesterthum in die Regel, daß jeder thun könne, was ihm am vorteilhaftesten sei, und proklamirt damit die souveräne Herrschaft des materiellen Werthes, die gegenseitige unbeschränkte Ausbeutung und den Krieg aller gegen alle um das Eigenthum, dessen einzig möglicher Friedensschluß in der Aufhebung des letzteren läge, wie ihn ja die Sozialisten mit richtigem Instinkt schon vorgeschlagen. So lange es aber Eigenthum gibt, vertritt das

Manchesterthum das Faustrecht, und es würde Diebesbanden auf Aktien gründen, wenn es hoher Dividende und der Gemüthlichkeit des Kapitalverwalters sicher wäre. Es trägt jedoch den Umständen Rechnung und reitet nicht auf den Stegreif, um dem arglosen Wanderer im Busche aufzulauern, sein Hinterhalt ist der lägenhafte Prospekt, seine Lanze der Wechsel und sein Knappe der Exekutor.

Da das Manchesterthum wie der Liberalismus sich auf das Prinzip abstrakter Freiheit stützt, so gehört es zu demselben. Als man daher die Bundesgenossenschaft mit diesem für nützlich hielt, konnte man sich des Eindringens des Manchesterthums in das Staatswesen nicht erwehren, und das Schlagwort „die Dummen kann man nicht schützen“ wurde bald herrschende Weisheit. Aber die Aufgabe des Staates ist gerade dieser Schutz und zwar nicht allein für die Dummen, sondern auch für die Unmündigen und Hilflosen, zu welchen einschließend der Frauen 1/2 der Nation gehören. Für alle diese ist der Staat der berufene Vormund und hat sie gegenüber der Jagd der übrigen nach dem Erwerbe in Obhut zu nehmen. Der Staat hat vorwiegend sittliche Pflichten, für welche der Geldwerth gar nicht in Frage kommt, der für das Manchesterthum allein maßgebend ist. Er darf die Religion als die Trägerin der allgemeinen Sittlichkeit nicht beseitigen und ignoriren, weil sie keine Dividenden gibt. Er darf den Hilflosen nicht verhungern lassen, weil seine Erhaltung keinen Gewinn verspricht, und er darf die Erziehung der Kinder nicht dem Vortheil der Eltern anheimstellen, denen es bessere Rechnung geben würde, sie für sich arbeiten zu lassen, als sie in die Schule zu schicken.

Der konsequente Manchesterstaat dagegen würde dem Betrogenen den Mangel an „Waarenkenntnis“ vorwerfen, den armen Rechtslosen schelten, daß er nicht verstanden habe, die Prozeßkosten zu bezahlen, und das kostspielige Begräbnis endlich in eine nützliche Bestattung in Seife und Superphosphoren vervollkommen.

Das ist das Manchesterthum und es wird vielleicht freihändlerisch sein, aber der Freihandel hat begreiflich mit dem Manchesterthum weit weniger zu thun, als die Oberflächlichkeit unseres Denkens meistens annimmt.

## Das Beichtgeheimniß.

— Eine irische Geschichte von Carl Witte. —

Ich lernte den Priester „Water Roach“ auf einem Kirchhofe kennen. Während wir zusammen nach seiner ungefähr eine Meile entfernt liegenden Wohnung gingen, fand ich die Unterhaltung meines Begleiters so angenehm, daß ich bereitwilligst seine Einladung, ihn am andern Morgen zum Frühstück zu besuchen, annahm.

Während desselben lernten der Priester und ich uns genauer kennen und faßten bald ein solches Vertrauen zu einander, daß wir uns unsere Lebensgeschichte erzählten.

Er war der Abkömmling einer Familie, die einst große Besitzungen in derselben Gegend innegehabt hatte, in der er jetzt eine armselige Hütte bewohnte. Seinen Vorfahren war ihr Eigenthum nach und nach durch die Ungerechtigkeit der englischen Unterdrücker entrisen worden. Während seine beiden älteren Brüder das Vaterland, wo ihre Religion ihnen unübersteigliche Hindernisse zum Fortkommen in den Weg zu legen schienen, verließen, um unter Oesterreichs Fahnen zu kämpfen und zu fallen, blieben er und ein jüngerer Bruder, Frank, im „armen Irland“, wie er selbst sagte.

In unserer Weider Unterhaltung kamen wir auch auf die Ohrenbeichte zu sprechen. Unsere Ansichten darüber waren nicht dieselben. Ich machte in vorsichtiger Weise die Bemerkung, daß doch Fälle eintreten könnten, in denen die Bekenntnisse der Beichtenden im Interesse des Gemeinwohles der Öffentlichkeit übergeben werden müßten.

„Nein, nein,“ unterbrach mich mein Wirth mit lebhafter Stimme, indem eine leichte Röthe über sein blaßes Gesicht flog, „argwöhnen Sie nicht, daß wir die Macht, die wir in Händen haben, mißbrauchen. Bedenken Sie, daß der Grundsatz unserer Kirche der ist, jedes unter dem Siegel der Beichte enthüllte Verbrechen, und wäre es noch so schwarz, geheim zu halten.“

„In allen Fällen?“ fragte ich.  
 „Ohne Ausnahme,“ erwiderte er.  
 „Dann würden Sie es nicht für Ihre Pflicht halten, einen Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern?“

Bei dieser Frage ging eine sonderbare Veränderung mit „Water Roach“ vor. Sein Gesicht wurde noch blässer als gewöhnlich. Er bedeckte es mit beiden Händen und schien mit einer tiefen Bewegung zu kämpfen. Ich befürchtete, ihn beleidigt zu haben und stammelte einige Entschuldigungsworte.

„Beruhigen Sie sich“, unterbrach er mich mit zitternder Stimme. „Sie haben nichts gesagt, worüber ich ungehalten sein könnte, aber Ihre Worte haben eine Saite in mir angeschlagen, die nicht ohne tiefen Schmerz für mich schwingen kann.“ Er erzählte mir dann folgende Geschichte:

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß mein jüngerer Bruder und ich bei der Mutter blieben. Nun mein Herr, Frank war ihr Liebling und Nichts war natürlicher als das. Als die beiden älteren Brüder ins Ausland gezogen waren, und ich mich später in St. Omer meiner Studien wegen einige Jahre aufhielt, fiel auf Frank allein die unendliche

mütterliche Sorgfalt, in die wir vier uns einst getheilt hatten. Kurze Zeit nach meiner Rückkehr von St. Omer trat jedoch auch an Frank die Nothwendigkeit heran, das Vaterhaus zu verlassen.

Eines Abends, als die Mutter und ich am Kamin saßen und auf Frank warteten, der nach einem benachbarten Ort geritten war, um Abschied von einigen Freunden zu nehmen, sagte meine Mutter plötzlich in einem ungewöhnlich ängstlichen Tone: „Ich wünschte, daß Frank erst bei uns wäre.“

„Weshalb möchtest Du das?“ fragte ich.  
 „Ich weiß nicht,“ antwortete sie, aber ein ängstliches Gefühl hat sich plötzlich meiner bemächtigt.“

„Beruhige Dich doch, liebe Mutter,“ erwiderte ich, „wir können Frank unmöglich vor einer Stunde zurückerwarten.“

Aber meine Mutter beruhigte sich nicht. Sie tief aufgeregt im Zimmer hin und her und trat öfters vor die Hausthür, um zu horchen, ob nicht der Huftritt eines Pferdes in der Ferne erschalle. Mehr als eine Stunde verging so und die Unruhe meiner Mutter erreichte den höchsten Grad: ich selbst fing an, meinen Bruder im Stillen wegen seines sehr langen Ausbleibens zu tadeln. Doch gelang es mir, sie zu bewegen, sich mit einem Buche wieder ans Feuer zu setzen. Sie konnte kaum eine Seite gelesen haben, als sie plötzlich meinen Arm ergriff, indem sie den Kopf in horchender Stellung nach dem Fenster hinneigte.

„Er ist es! Er ist es!“ rief sie aus, „ich höre ihn kommen.“

füße noch Exemplare und  
 Preise:  
 te Buch No. 1, das  
 das Geheimniß aller Ge-  
 nach einer alten Hand-  
 obs Buchhandlung  
 Magdeburg.

**Thee**  
 RG per Post portofrei  
 in reeller feinschmecken-  
 = 5 Kilo = unter  
 a. s. W.  
 3.45  
 3.60  
 4.10  
 5.—  
 5.20  
 5.40  
 5.95  
 5.95  
 6.35  
 7.20  
 4.45  
 7.20  
 4.70  
 2.30  
 3.50  
 4.—  
 1.40

über Colonialwaaren,  
 sen gratis und franco.  
 nger, Hamburg.

Reichtha.

## Vermischtes.

Reschiza, 3. Dezember.

□ Vom Dilettanten theater. Die angekündigte Vorstellung der Dilettanten konnte wegen unvorhergesehenen Hindernissen, sonst aber auch darum nicht dormalen abgehalten werden, weil eine ungarische Schauspielergesellschaft am 3. oder 4. d. schon einen Cyklus von 6 Vorstellungen beginnt. — Die bereits gelösten Sitze gelten demnach für die demnächst abzuhaltende Vorstellung.

# Gründungsfeier. Donnerstag den 7. d. M. feiern die Theilhaber des hiesigen Spar- und Kreditvereines das 5. Gründungsfest im Lokal „Café Neff.“ Abends halb 8 Uhr durch ein gemeinschaftliches Nachtmahl. Nicht nur Theilhaber, sondern auch Freunde dieses Vereines sind für jenen Abend geladen, welcher in den vergangenen Jahren stets zu den gemüthlichsten gehörte. Ein Couvert kostet 80 kr., und Herr Neff wird Sorge tragen, daß seine Gäste sowohl mit der Küche als auch mit dem Keller zufriedengestellt werden.

+ Die Eröffnungsfest der neu angebauten Lokalitäten des Arbeiter-Consum-Vereines fand am Samstag den 25. November statt und gestaltete sich zu einer recht netten und äußerst animirten Festlichkeit. — Als wir die neuen Räumlichkeiten betraten, bestens empfangen von den Funktionären des Vereines, konnten wir uns eines wohlthuenden Eindruckes nicht erwehren und constatiren gerne, daß dieselben nicht nur den Bedürfnissen dieses, namhaften Verkehrs betreibenden Vereines vollkommen entsprechen, sondern daß sie vermöge ihrer sauberen Ausstattung, hohen, gut ventilirten Räume recht einladend entgegen winkten.

Bald waren am gedachten Abend diese Räume mit Gästen gefüllt und hatten sich auch die Spitzen der hiesigen Behörden und der Oberverwaltung, wie auch der Gesangsverein eingefunden. — Beim folgenden Bankett, das uns recht lukullische Genüsse bereite, können wir nur anerkennend der Küchenvorrichtung danken und thun dies gleichzeitig auch in puneto des Kellers, dessen Produkte dem Namen des Vereines alle Ehre machten, da ein erstklassiges Quantum consumirt wurde. — Den Reigen der Toaste eröffnete der stellvertretende Vereinspräsident Hr. Georg Zwenz, welcher in einem Rückblick auf das Entstehen des Vereines, dessen Geschichte, dessen Tendenzen und vor Augen führte, den Dank desselben allen dessen Gönnern ausdrückte und schließlich den Anwesenden ein herzliches „Lebehoch“ entgegenbrachte. — Allgemeiner Beifall und ein kräftiger Gesangs-Refrain der Sänger lohnte diese Worte.

Hierauf erhob sich Oberverwalter Hr. Carl Hopfgartner, um in trefflicher Rede dem Reize, der Intelligenz der Arbeiter Reschiza's sein Glas zu bringen. — Es toastirte ferner Stuhlrichter Herr Georg v. Zsándy auf die gründenden Mitglieder des Vereines und alle jene, die denselben auf jene Stufe der Vollkommenheit gebracht, auf der derselbe heute steht. — Hr. Zsándy drückt hierauf den Dank den Herren Hopfgartner und Zsándy aus. — Es sprach noch Hr. Math. Kern, welcher letzterer in launiger Weise die anwesenden Vertreterinnen des schönen Geschlechtes leben ließ.

In den Pausen ließen die Sänger munter ihr Lied erschallen, und die Werkkapelle besorgte in bekannter trefflicher Weise die Tafelmusik — kurzum die Unterhaltung gestaltete sich zu einer jener so amüsanen, wie wir sie eben nicht oft in unserem Alltagsleben erfahren.

Jetzt hörte auch ich den raschen Hufschlag eines Pferdes. Meine Mutter erhob sich hastig von ihrem Stuhl und verließ mit einem tief geflüsterten „Gott sei gedankt!“ das Zimmer.

Da hörte ich sie plötzlich laut aufschreien, und als ich auf den Flur trat, fand ich sie ohnmächtig auf der Erde liegen. Die Mädchen waren schon zu ihrer Hilfe herbeigeeilt. Ich lief vor die Hausthür, um die Ursache der Ohnmacht meiner Mutter zu erfahren und sah jetzt das Pferd Frank's mit leerem Sattel, schnaubend und schäumend vor mir stehen. Mein erster Gedanke war, daß es meinen Bruder abgeworfen habe, aber dieser Gedanke machte einem unbeschreiblichen Schrecken Platz, als ich Blut am Sattel bemerkte.

Gefolgt von einigen Begleitern ritt ich dann fort, um über Frank's Schicksal Gewißheit zu erhalten. Von der Hauptstraße ging ein Seitenweg ab, den mein Bruder als den nächsten eingeschlagen haben mußte. Als ich sein Pferd, das ich bestiegen hatte, in diesen Nebenweg hineinlenken wollte, bäumte es sich auf und widersetzte sich. Dadurch wurde ich in meiner Befürchtung, daß etwas Schreckliches vorgefallen sei, bestärkt. Gefolgt von einem Hunde Frank's spornete ich endlich das Pferd in den Weg hinein. Meine Begleiter hatten mir nicht folgen können. Alle zehn Schritte machte das

Das den obligaten Schluß ein kleines Tänzen machte, hätten wir gar nicht zu erwähnen gebraucht, das versteht sich in Reschiza von selbst, daß dasselbe aber bis 6 Uhr Morgens dauerte, dürfen wir erst heute denen verrathen, die sich nach Mitternacht auf den Heimweg gemacht haben.

Noch Bezug nehmend auf den Ausbau seiner Lokalitäten ruhen auch wir dem Verein seine eigenen Worte zu: „So fest wie dieser Mörtel und Stein, soll stets die Einigkeit der Glieder des Vereines sein.“

~ Bar bar a fest Wie alljährlich begehen auch heuer die Bergleute unseres Bezirkes das Fest ihrer Schutzpatronin, diesmal in besonders feierlicher Weise. Heute Abend findet ein Fackelzug, morgen 11 Uhr feierlicher Gottesdienst, Abends Festball bei Novotny statt. Wir berichten in nächster Nummer eingehender hierüber.

\* Der Verifikations-Ausschuß des Krassó-Szörényer Komitates hat folgende Mitglieder des Municipal-Ausschusses verifizirt, und zwar: für den Battaer Wahlbezirk die Herren Béla Biró, Stuhlrichteradjuvant in Varkis, und Ferenc Petronius, gr.-or. Pfarrer in Czella; für den Ferdinandsberger Wahlbezirk Herrn Paul Balás, kön. Waldmeister in Orsova; für den Dalboszeher Wahlbezirk Herrn János Kacsán, kön. Bezirksrichter in Bozovits.

\* Die diesjährige letzte ordentliche General-Kongregation soll dem Vernehmen nach am 14. Dezbr. l. R. abgehalten werden. Außer der Wahl des Vizepräsidenten und eventuell in Erledigung kommender anderer Beamtenstellen, werden mehrere Gegenstände in Verhandlung gezogen werden, u. A. Statuten-Entwurf der Landes-Arbeitschuldigkeit, Gemeinde-Präliminare für 1883, Präliminare für die Bedürfnisse der Militärbequarterung für 1883 etc.

\* Die Stadt Karansebes wurde mit ihrem Gesuche wegen Abhaltung eines Nachmarktes von Seite des Handelsministeriums abgewiesen.

\* Eine eigenthümliche Lizitation läßt, wie der „Landb.“ meldet, das Wódosfer Bezirksgericht bekannt machen. Dasselbst ist nämlich ein gewisser Alex. Ghatovaeski einem Groß-Besitzer der Einwohner Namens Michael Wáradn 3 fl. 3 kr. sage drei Gulden und drei Kreuzer seit 1. Jänner 1855 schuldig. Mit 5 pCt. gerechnet machen seit dieser Zeit die Zinsen schon 14 fl. 60 kr. aus. Jetzt werden dem armen Ghatovaeski, weil er im Jahre 1855 die 3 fl. 3 kr. schuldig war, sein Haus und Weingarten, im Gesamtwerthe von 440 fl. am 2. Jänner 1883 auch unter dem Schätzpreise verkauft.

\* Hebung des ungarischen Goldbergbaues. Die ungarische Regierung hat einen bemerkenswerthen Vertrag geschlossen mit einigen französischen Bankhäusern (Sicillire und Anderen). Diese Besitzer haben nämlich das Patent zur Erzeugung von Maschinen für die Exploitation von Gold- und Silberminen, respektive für die Verarbeitung der betreffenden Erze. Jetzt stellt ihnen die ungarische Regierung alle ihre Goldbergwerke behufs der Ausbeutung zur Verfügung.

\* Eine Gemeindevote unter dem Hammer. Wie „Dölm. Lap.“ schreiben, ist es jüngst geschehen, daß das königl. Aerar das gesammte Vermögen der Gemeinde Utvin lizitando verkaufen wollte, weil sie für 430 Tschoch dem Aerar gehörige Acker den Pachtzins schuldig blieb. Es bedurfte der Vermittlung des Vizepräsidenten Athanas v. Kács, um die Lizitationverfügung rückgängig zu machen. Der Zi-

Pferd einen wilden Sprung und der Hund lief heulend hin und her, dann und wann anhaltend und die Schnauze witternd in die Luft hineinleuchtend. Da sah ich, wie er laut bellend einen Fleck umkreiste. Als ich an diesen nahe herangeritten war, bemerkte ich beim Schein meiner Laterne, daß der Boden die Spuren eines Kampfes trug. Inzwischen waren auch meine Begleiter herangekommen und bald entdeckten wir eine Lache frischen Blutes in dem niedergetretenen Grafe. Wir suchten den Körper meines Bruders viele Stunden hindurch, aber ohne Erfolg. Als wir den Heimweg antraten, graute schon der Morgen.

Meine arme Mutter konnte kaum für einige Augenblicke aus ihrer todähnlichen Betäubung erweckt werden. Wenn es jemals ein gebrochenes Herz gab, so war es das ihrige. Nur wenige Wochen überlebte sie den geliebten Sohn und nannte während dieser Zeit nur seinen Namen.

Der Abscheu und das Entsetzen über die schreckliche That war allgemein, aber der Thäter blieb unentdeckt, und jagte ich, der ich am eifrigsten war, das furchtbare Geheimniß zu enthüllen, konnte keine Spur des Mörders auffinden. Auch blieben alle Nachforschungen nach den Ueberresten meines armen Bruders erfolglos.

Schluß folgt.

nanzminister hat nämlich über dessen Einschreiten gestattet, daß die Gemeinde ihren an die Szat-Mandráder und Esatáder Herrschaft schuldigen Pacht-rückstand per 6523 fl. 9 kr. gegen 5prozentige Verzinsung binnen fünf Jahren in fünf Raten zurückzahlen darf.

\* Liebesdrama. In Szegedin war der dortige Tischlermeister Alexander Manó von seiner Geliebten, einer verworbenen Frau mit seinen ferneren Liebesanträgen abgewiesen worden. Er schien sich in das Unvermeidliche zu fügen, reiste ab, kehrte aber wieder zurück und ging geradeaus zu seiner Geliebten Namens Frau Alexander Pap. Nach kurzem Wortgefechte zog Manó eine Doppel-Pistole hervor und schoß auf Frau Pap, verfehlte sie aber, worauf er den zweiten Schuß gegen sich abfeuerte. Er blieb tod am Plage liegen.

\* Ein unsehbares Barometer will man im gezeichneten schwarzen Kaffee entdeckt haben. Die Sache steht so: Wenn man Ihnen den Kaffee servirt und Sie den Zucker hineingeworfen haben, so warten Sie ein wenig, ehe Sie mit dem Löffel umrühren. Wenn die Luftblasen, die sich immer in der Mitte bilden, an der Oberfläche der schwarzen Flüssigkeit erscheinen, einige Minuten dort bleiben und sich dann langsam nach allen Seiten der Tasse gleichzeitig verflüchtigen — so ist das ein Zeichen schönen Wetters; zeigt sich der Schaum aber nicht in der Mitte, zertheilt er sich rasch und geht er nur an die eine Seite der Tasse — so ist veränderliches Wetter; zeigt sich endlich der Schaum in der Mitte, aber ohne Zusammenhang, in den kleinen getrennten Kugeln, welche rasch dem Rande der Tasse zu-eilen — so ist das ein Zeichen von Regen.“ An Einfachheit läßt das Experiment allerdings nichts zu wünschen übrig, ob es verlässlich ist, muß wohl erst erprobt werden, welcher Mühe sich manche unserer schönen Leserinnen und — Kaffeeliebhaberinnen wohl gerne unterziehen wird.

\* Die Elektrizität in der Küche. In einem Vortrage, den der Techniker Lane-Fox jüngst in London hielt, führte derselbe auch den zukünftigen Einfluß, welchen die Elektrizität auf die Kochkunst ausüben wird, näher aus: Wird elektrischer Strom dereinst zu billigem Preise geliefert, so dürfte demselben auch in der Küche eine große Zukunft bevorstehen. Nehmt ein Kochgeschirr, sagt er, verbindet das eine Ende des Geschirres mit der Hauptleitung und das andere mit der Rückleitung des elektrischen Stromes und umwindet das Ganze mit Draht. Der diesen durchzuckende Strom wird die Wände des Kochtopfes sehr rasch bedeutend erwärmen und den Inhalt zum Kochen bringen. — Die zur Speisung von vier Glühlampen nöthige Kraft, d. h. Wärme, erzielt dieses Ergebniß in 5 bis 6 Minuten, wenn das Gefäß ein Quart hält. Vier Lampen kosten aber die Stunde 8-5 Pfennig, auf 6 Minuten nicht einmal 1 Pfennig. Folglich Kocht die Elektrizität so gut wie umsonst. „Ich glaube,“ so schloß der Vortragende, „wir werden in nicht zu fern Zukunft einen ähnlichen Apparat zum Kochen, Schmoren und Braten und anderen Küchenzwecken in jeder Küche besitzen.“

\* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Sonntag Morgens in der römisch-katol. Kapelle von Mangherow, Grafschaft Slgo (Irland). Die andächtige Gemeinde lag auf den Knien, als sich ein heftiges Gewitter entlud und der Blitz in den Glockenthurm einschlug, wodurch letzterer mit lautem Krachen durch die Decke der Kapelle stürzte. Es entstand eine furchtbare Panique, welche glücklicherweise nur kurze Zeit dauerte, da der Pfarrer den Altar verließ und die Gemeinde beruhigte. Die Steine, welche die Decke bildeten, fielen inmitten der Gemeinde nieder und verletzten viele der Andächtigen mehr oder weniger erheblich. Einem Farmer wurde durch einen schweren Stein das Genick gebrochen. In dem Gedränge nach dem Ausgange wurden ebenfalls Viele verletzt.

\* Seltener Kindersegen. In Traiskirchen brachte die Frau eines armen Kleinbauers, Namens Anna Täubler, 73 Jahre alt, vor einigen Tagen Zwillinge — zwei Knaben — zur Welt; dieselben sind vollkommen gesund und lebensfähig. Der Vater Johann Täubler zählt bereits 86 Jahre. Die beiden Eheleute, die, nebenbei gesagt, über diesen Ausnahmefall sehr große Freude äußern, bekamen seit circa dreißig Jahren keine Kinder mehr. Das hochbetagte Paar erfreut sich eines Sohnes, der selbst schon 45 Jahre zählt, und einer Tochter, die verheiratet ist, im Alter von ungefähr 39 Jahren steht und dormalen achtzehn lebende Kinder besitzt.

\* Im Grabe geboren. Das Warschauer Journal „Medy.“ erzählt über folgenden schauerhaften Fall: Unlängst starb bei Warschau die 27jährige Bäuerin A. W., welche sich im neunten Monat der Schwangerschaft befand. Der Tod trat unverhofft ohne alle vorhergegangenen Krankheits-

symptome ein. Da aber die Verstorbene häufig von ihrem Gatten mißhandelt wurde, so kam man nach dem Tode der Frau auf den Verdacht, daß dieselbe vielleicht von ihrem Gatten ermordet wurde. Dieses Gerücht kam zu den Ohren des Gerichtes, welches die Leiche sofort ausgraben ließ. Wie groß war aber das Staunen der Gerichts-Commission und aller bei der Ausgrabung der Leiche anwesenden Privatpersonen, als man den Sarg öffnete und zu Füßen der Frauenleiche ein todttes Kind fand. Dasselbe war ganz ausgewachsen und — im Grabe zur Welt gekommen, wo es noch einige Stunden lang gelebt hatte. Das Grab seiner Mutter war also die Wiege und zugleich seine Grabstätte. . . . Was die Mutter anbelangt, so wurde konstatiert, daß dieselbe in bewußtlosem Zustande lebendig zur Erde bestattet wurde und nach sechs bis acht Stunden im Grabe das Kind unter schrecklichen Martern zur Welt gebracht habe. Dies bewiesen das auf den Lippen der Mutter eingetrocknete Blut, die zwischen den Zähnen zusammengebissene Zunge und die fest zusammengepreßten Finger der beiden Hände.

\* Eisenbahn Temesvár-Buziás.  
In einer unter dem Vorsitz des Tiemeser Obergespanns Sigismund v. Ormós stattgefundenen Konferenz, die ursprünglich den Ausbau der Linie Temesvár-Buziás beabsichtigte, erklärte der Vertreter der Staatsbahngesellschaft, Herr Inspektor Viktor Bernhardt, daß seine Gesellschaft bereit sei, die Linie Topolovez-Buziás anzubauen. Diese Linie sei von der Staatsbahn studirt worden und belaufe sich deren präsumtive Brutto-Einnahme auf 26.990 Gulden, hiezu die Vermehrung des Verkehrs mit 4965 fl. veranschlagt, gäbe eine Brutto-Einnahme per 32.000 Gulden. Hievon die Betriebs-Auslagen per 15.600 fl. in Abzug gebracht, ergiebt ein Reinertrag per 16.400 fl. Das Anlagekapital für diese Bahnlinie veranschlagte der Herr Inspektor V. Bernhardt mit 431.000 Gulden, die 16.400 Gulden entsprächen demnach einer Verzinsung von 3 7/8 pCt. Da die Gesellschaft ihr Kapital mit 5 pCt. zu verinteressiren pflegt, wären die fehlenden 1 1/2 pCt. welche sich kapitalisirt auf 103.000 Gulden belaufen durch Bildung eines fond perdu, den die Interessenten aufzubringen hätten, zu decken. Die abzulehnen Gründe sind hiebei mit 28.000 Gulden veranschlagt und es wären demnach eigentlich nur 75.000 fl., welcher Betrag auch durch Naturalleistungen der Interessenten zurückerstattet werden könnte, zu decken. — Die Beratungen wurden mit folgenden Beschlüssen beendet: Dem Obergespanne wird die Vollmacht ertheilt aus der Reihe der meistinteressirten Kreise ein engeres Comité zu bilden, welches die Aufgabe haben wird, die Verbindung des Badeortes Buziás mit einem anderen Orte, ferner die Bahnlinie Neu-Brad-Topolovez und die Verbindung Csakova's mit einem anderen Orte in finanzieller und volkswirtschaftlicher Beziehung zu studiren, diesbezüglich statistische Daten zu sammeln und mit den Interessenten der betreffenden Linien wegen der von ihnen zu versprechenden Beitragsleistungen in Verkehr zu treten. — Dieses engere Comité hat zugleich den Auftrag die Verbindung des Badeortes Buziás mit einem anderen Orte in erster Linie zu berathen und die Staatsbahngesellschaft, deren Vertreter erklärt hatte, daß die Gesellschaft bezüglich der Linie Temesvár-Buziás keine Vorstudien gemacht hat, aufzufordern auch bezüglich dieser Linie ein schriftliches Offert vorzulegen.

Schmidt & Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 4, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nischke, enthält folgende Artikel:

„Bruchstücke über die Hasenjagd“. Von H. Nehwald. — „Ein Kampf zwischen Bär und Stier.“ Vom Oberförster Quenell. — „Das Schwarzwild im Volksglauben.“ Von C. M. Schulenburg. — „Mancherlei.“ — Illustrationen: „Eine Königsfamilie auf der Jagd“. Von Friedrich Specht. — „Mittelalterliche Sanjagd.“ — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3.—. Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1.50.

„Allgemeine deutsche Criminal-Zeitung.“ 6. Jahrgang. (Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig.) Das 5. Heft enthält: „Zwei schöne Frauen“, Roman von Clara Pause. — „Strand- und Seeräuber.“ Bilder aus dem Thierleben von Emil Herny. — „Der Kadettenmord in Weilsburg.“ Ein Criminalfall aus der Kaserne. Von Karl Braun-Wiesbaden. — „Eine Englische Rache.“ Von Pierre Zaccane. — „Im rothen Kreuz.“ Gedicht von Emil König. — „Franziska von Hohenheim.“ Von Dr. H. Th. Traut. — „Eine Liebesgeschichte aus dem 18. Jahrhundert.“ — „Die Rache des Verschmähten.“ Aus dem Tagebuch eines Theaterdirectors. Von

Matteo Cantarelli. — „Fatalismus.“ Gedicht von Edmund Rail. — „Der Prozeß gegen einen Hexenmeister.“ Von E. van Boxberger. — „Der Galeriensträfling.“ Gedicht von Edmund Grün. — „Wanderungen und Metamorphosen des Wandwurm.“ — „Ein Sat-Abend.“ Humoreske von E. Redenhall. — „Ein Bild aus dem sechszehnten Jahrhundert.“ — Miscellen: Seifenverfälschung. Ein Mißverständnis. Alte Polizei-Verordnungen. Eine Teufelsbeschwörung. Judenhege früherer Zeit. Das Ende der Welt. Preis-Kourant für den Henker. Eigenthümlicher Rechtsfall. Hochzeitswünsche bei den östlichen Kalmücken. Eine sonderbare Patientin. Großvater und Enkel. Verlorenes in London. — Briefkasten.

„Australien“ von Dr. Karl Emil Jung (Verlag von F. Tempsky in Prag und G. Freytag in Leipzig). Der achte Band der rasch fortgeschreitenden deutschen Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ enthält die zweite Abtheilung des ungemein instructiven Werkes: „Der Welttheil Australien“ von Dr. Karl Emil Jung. Auch hier wiederum, wie in der ersten Abtheilung wird ein selbständiges Ganze geboten. Der Autor, der eine lange Reihe von Jahren als Inspector der Schulen Südaustraliens gewirkt und auf seinen zahlreichen Berufsreisen Gelegenheit genommen hat, Land und Leute zu studiren, macht uns in dem vorliegenden Buche mit den Colonien des Austral-Continents, mit Tasmanien und mit den ethnologischen Verhältnissen Melanesiens bekannt. Die Darstellung geht in lichtvoller Uebersicht auf die natürlichen und culturellen Verhältnisse ein. Der Leser erhält die gründlichsten Mittheilungen über die Colonien Neu-Süd-Wales, Victoria, Queensland, über Südaustralien, das Nordterritorium Westaustralien, Tasmanien, sowie über das Inselgebiet Melanesien. In geographischer und geologischer Beziehung, in Betreff der Fauna und Flora, sowie bezüglich der jungen landwirtschaftlichen, industriellen und montanistischen Bestrebungen werden Aufklärungen über diese Gebiete ertheilt. Zu der Fülle der in angenehmer Form mitgetheilten Daten gesellen sich volkerpsychologische höchst interessante Mittheilungen über Geschichte, Charakter und Sitten der Eingeborenen. Besonders tiefe Einblicke hat der Autor in den Volkscharakter der Urbewohner Melanesiens gethan. Seine Mittheilungen über die Pagnas sind von hohem ethnographischen Werthe, fesselnd, interessant und überdies geeignet, menschenfreundlichen Civilisationsversuchen die richtigen Wege zu weisen. Die ausführliche Geschichte der Missionen, welche viele Opfer gefordert, aber nach blutigen Kämpfen, die bis in die allerjüngste Zeit hineinreichten, sich endlich einen fruchtbareren Boden geschaffen haben, die Berichte über die Fehden zwischen Protestanten und Katholiken, deren Gegenpart sich unter den Neubekehrten mit auffallender Schärfe entwickelt hat, die Darstellung des Verhältnisses der Colonisten zu den Eingeborenen, sowie die Belehrungen über die leider oft gewaltsamen Versuche, die Wilden zur Arbeit heranzuziehen, verbreiten Licht über ein wenig gekanntes Entwicklungsgebiet und enthalten wichtige Beiträge zur Culturgeschichte. Das Werk, dem etwa 50 Illustrationen, Städtebilder, Abbildungen der australischen Wilden u. s. w., ferner sechs Landkarten beigegeben sind, kommt der Wissbegierde der Gebildeten entgegen, ist ein schätzungswerther Beitrag

zur Länder- und Völkerkunde und von besonderem praktischen Werthe für Jeden, der, sei es im Hinblick auf industrielle Beziehungen oder auf Reise- und Auswanderungspläne, ein specielles Interesse daran hat, sich über den fünften Welttheil zu orientiren.

#### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

#### Bevölkerungsanzeiger

von 24. bis incl. 30. November 1882.

##### Geboren:

Andreas Broudies ein Mädchen. — Franz Mehr ein Mädchen. — Sofia Gilarek ein Knabe. — Anton Dvoröky ein Mädchen.

##### Gestorben:

Balthasar Heber, 28 Jahre alt; Georg Loschek, 60 Jahre alt; Johann Weiß, 34 Jahre alt; Anton Fischer, 3 Jahre alt; Josef Kolb, 48 Jahre alt; Johann Paulus, 6 Wochen alt; Franz Jakobek, 1 Jahr alt; Conrad Poloni, 2 Monate alt; Mathias Szep, 3 Monate alt; Mathilde Baumann, 16 Jahre alt; Felix Bayha, 4 Wochen alt.

##### Getraut:

Michael Kollmann mit Julianna Dvoröky. — Johann Dvoracek mit Julianna Hortolányi.

Budapester Lottoziehung vom 25. November:

43 56 54 90 86

Nächste Ziehung 9. Dezember.

Hermannstädter vom 29. November:

36 17 50 88 26

Nächste Ziehung 13. Dezember.

## Kaffee - Thee

WELTPOST-VERSAND	direkt aus <b>HAMBURG</b> per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von = 5 Kilo = unter Nachnahme.	d. s. W.
	Rio, fein kräftig	3.45
	Santos, ausgiebig kräftig	3.60
	Cuba, ff. grün kräftig	4.10
	Ceylon, blauegrün, kräftig	5.—
	Gold-Java, extrafein, milde	5.20
	Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
	Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
	Java, grossb., kräftig, delicat	5.95
	Menado, braun, superfein	6.35
	Java, la., hochedel, brillant	7.20
	Afr. Perl-Mocca, echt feurig	4.45
	Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
	Besonders beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70	
Thee pr. Kilo. Congo ff.	2.30	
Souchong, ff.	3.50	
Familien-Thee, extraf.	4.—	
Tafel-Reis, extraf. pr. 5 Kilo	1.40	

Ausführliche Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

A. B. Ettlinger, Hamburg.

## Anzeige.

Bechre mich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich die Preise der Fotografien von heute bis auf Weiteres zu den unten angegebenen Preisen festsetze, u. zw.:

12 Stück Visit-	statt fl. 5.—	jetzt nur fl. 3.—
6 „ „ „	3.—	1.75
12 „ Cabinet-	12.—	8.—
6 „ „ „	7.—	4.50
3 „ „ „	4.—	2.50

Sämmtliche Bilder werden emallirt (mit spiegelähnlichem Glanzüberzug) auf das Beste ausgeführt.

Indem ich zu zahlreichem Besuch höflichst einlade, zeichne mit aller Hochachtung

**Mayer Sándor,**

Fotograf.

Melbourne 1881. — 1. Preis. — Silberne Medaille.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Hummelstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert Rechtlichkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Funfjährig auf unv. 1881  
nach 10 bis 15 Jahren  
noch unv. 20,000  
Kreuzer  
noch unv. 100

### Letzte Einladung vor Ziehung

zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**8 Mill. 940,275 Mark**

innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Losen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

**400,000 Mark,**

speziell aber	
1 Gew. à M. 250,000	54 Gew. à M. 5000
1 " " 150,000	5 " " 4000
1 " " 100,000	108 " " 3000
1 " " 60,000	264 " " 2000
1 " " 50,000	10 " " 1500
2 " " 40,000	3 " " 1200
3 " " 30,000	530 " " 1000
4 " " 25,000	1073 " " 500
2 " " 20,000	27069 " " 145
2 " " 15,000	M. 300,200,
1 " " 12,000	150,124,
24 " " 10,000	18436 " " 100, 94,
3 " " 8000	Gew. à 67, 50,
3 " " 6000	40, 20,

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

**13. und 14. Dezember 1882**

festgesetzt und kostet hiezu das ganze Originalloos nur 6 Mark oder fl. 3.50 Kr. das halbe " " 3 " " 1.75 " das viertel " " 1.50 " " 90 " und werden diese vom Staate garantirten Originalloose gegen Einsendung oder Post-Einzahlung des Betrages an die Postämter direct von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark 125,000, 80,000, 40,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

**Josef Steindecker,**

Bank- & Wechsel-Geschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Josef Steindecker** — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrliches Publikum aufmerksam gemacht wird.

### ZUM HEIL

#### DER LEIDENDEN MENSCHHEIT.

#### Die Leber,

#### der Magen, der Darm

#### und die Nieren

sind bekanntlich die natürlichen Reiner des Körpers. Funktioniren diese edlen Organe regelmässig, so ist der Mensch gesund; Störungen verursachen **zahlreiche und oft schreckliche Leiden.**

Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, Blutandrang, Schwindel, Congestionen, Gelbsucht, Hämorrhoiden, Gicht u. Rheumatismus, Hautkrankheiten, Nierenleiden und Körperschmerzen aller Art entstehen, weil ausschliessend bedürftige Stoffe in dem Körper oder auch Giftstoffe im Blute zurückbleiben, welche durch vorgenannte Organe nach Aussen hätten abgeleitet werden sollen.

#### Das einzige Heilmittel,

welches zugleich auf die Funktionen aller dieser Organe wirkt und die normale Thätigkeit derselben raschest wieder herbeiführt, somit das **Leiden an der Wurzel angreift und beseitigt**, sind die weltbekannt gewordenen und überall nimmend mit grösstem Erfolge in Anwendung kommenden

APOTHEKER RICHARD BRANDT'SCHEN

#### Schweizerpillen.

Sie allein helfen und Hunderttausende verdanken dem Gebrauche derselben die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Warum also Schmerzen erliden und apatisch alle Plagen über sich ergehen lassen, die so leicht zu den ernstesten Krankheiten, welche das Dasein zu einem traurigen und elenden gestalten, führen, wenn man sich auf so rationelle, bequeme und billige Art selbst helfen und Schlimmerem vorbeugen kann?

Es versäume daher Niemand, der mit einem dieser Leiden behaftet ist, rechtzeitig zu den Richard Brandt'schen Schweizer-Pillen zu greifen, welche stets helfen und zwar wird ein Versuch dies **sofort** bestätigen.

Man achte aber auch darauf, die **ächtigen Richard Brandt'schen Schweizerpillen** zu bekommen, denn nur diese helfen. Dieselben sind in Blechdosen verpackt und mit einer Etiquette versehen, welche das weisse Schweizerkreuz in rothem Grunde mit dem Namenszug **Richard Brandt** zeigen.

Die **Rich. Brandt'schen Schweizerpillen** sind à Dose 70 Kreuzer, welche auf fünf Wochen ausreicht, sodass die täglichen Kosten nur 1 bis 3 Kreuzer betragen, nebst Gebrauchsanweisung und einer grossen Anzahl ärztlicher Urtheile in den meisten Apotheken erhältlich.

**Telescar: Apotheker Jahner; Werschetz; Bienerth, Droguist.**



#### Befragt und fragend

blid man- der Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwere Kranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch R. Gortisch's Universitäts-Buchhandlung in Wien, L. Stephansplatz 6, portofrei, so daß der Besteller nur 2 fr. Auslage für seine Correspondenzkarte hat.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigemessenen Preisen:

Das sechste und siebente Buch **Mosis**, das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 Bl.

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Haupt-Gewinn event. 400,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 13. u. 14. Dezember.

### Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

**8 Millionen 940,275 Mark**

sicher gewonnen werden müssen.

Die **Gewinne** dieser **vortheilhaften Geld-Lotterie**, welche plangemäss nur 93,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der **grösste Gewinn** ist ev. **400,000 Mark.**

Prämie 250,000 Mark	54 Gew. à 5000 Mark
1 Gew. à 150,000 Mark	5 Gew. à 4000 Mark
1 Gew. à 100,000 Mark	108 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 60,000 Mark	264 Gew. à 2000 Mark
1 Gew. à 50,000 Mark	10 Gew. à 1500 Mark
2 Gew. à 40,000 Mark	3 Gew. à 1200 Mark
3 Gew. à 30,000 Mark	530 Gew. à 1000 Mark
4 Gew. à 25,000 Mark	1073 Gew. à 500 Mark
2 Gew. à 20,000 Mark	101 Gew. à 300 Mark
2 Gew. à 15,000 Mark	25 Gew. à 250 Mark
1 Gew. à 12,000 Mark	85 Gew. à 200 Mark
24 Gew. à 10,000 Mark	100 Gew. à 150 Mark
3 Gew. à 8,000 Mark	27069 Gew. à 145 Mark
3 Gew. à 6,000 Mark	etc. etc. im Ganzen <b>47600 Gew.</b>

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren Entscheidung.**

Die **erste Gewinnziehung** ist amtlich auf den **13. und 14. Dezember d. J.**

festgestellt und kostet hiezu

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 50 Xr. Ö. W.

das halbe Originalloos nur 1 Gulden 75 Xr. Ö. W.

das viertel Originalloos nur 88 Xr. Ö. W.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-

gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten **prompt** und **unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per rekommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

**13. Dezember d. J.**

vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.,**

Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

### TRIESTER Ausstellungs-LOTTERIE.

#### Ziehung am 5. Januar

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10.000

Ferner

1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500  
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

**1000 Treffer zu 213.550 Gulden**

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Portospesen sind zu richten an die

**Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung**

Piazza Grande Nr. 2, in Triest.

Wegen Uebernahme des Loseverschleisses wende man sich sofort an vorstehende Adresse.